

innen einkleben und zwar so, daß derselbe aus dem Glase ca 2 cm. herausschaut und der obere Rand des Streifens in einer Ebene liegt. Damit die Sache etwas besser aussieht, kann man noch außen am Glase ein grünes Papier in der Breite des Streifens aufkleben, dann nach innen um den Pappendeckelstreifen umschlagen und gut verkleben. Zum Zudecken des Glases nimmt man am besten eine entsprechend große Glasplatte, die man vorher noch rund zuschneiden lassen kann. Der Behälter ist hiemit fertig.

Da bei entsprechend genauer Arbeit die aufgelegte Scheibe das Glas fast luftdicht abschließt, bleibt das in diesen Behälter gelegte Futter etwa 2 Tage frisch und entfällt somit das für so manche Raupenart schädliche „In's Wasser stellen“ vollkommen. Ein solches Glas hat gegen ein gewöhnliches Gurkenglas den Vorteil, daß es nicht schwitzt und sich für die Zucht von Raupen, ohne jede Gefahr für diese, vorzüglich eignet.

Um die Gläser hie und da lüften zu können, da sich ja in solchen Behältern immer in einer gewissen Zeit eine mehr oder weniger feuchte Luft ansammelt, empfiehlt es sich, auf die zum Zudecken dienenden Glas-scheiben kleine Gummiplättchen, etwa die von Bierflaschen, aufzukleben, man braucht dann nur die Glas-scheibe umzudrehen und mit den Gummiauflagen auf den Glasrand zu stellen. Durch den so entstandenen kleinen Spalt erfolgt nunmehr von selbst die Ventilation. Um Futterzweige, die nicht gut im Glase aufrecht stehen bleiben, bzw. infolge der schweren Raupen allmählich herabsinken (z. B. Wallnuss), trotzdem in guter Lage zu erhalten, befestigt man sie auf einem Fadenkreuz, welches letzteres durch den aus dem Glase herausschauenden Streifen durchgezogen wird.

In den soeben beschriebenen Behältern habe ich schon Hunderte von Raupen gut aufgezogen. Ich erwähne von den besseren und größeren Arten: *Actias artemis*, *mandschurica*, *selene*, *Saturnia atlantica*, etc. Von vorletzterer Art hatte ich heuer wahre Lämmeln (wie sich die Pilsner Entomologen auszudrücken pflegen) in diesen Gläsern großgezogen, so daß ich mich bewogen fühlte, diese Raupen auf ihre Dimensionen hin zu messen, wobei ich eine Länge von 13 cm. und einen Umfang von $6\frac{1}{2}$ cm. konstatierte. (Manche geschlüpfte ♀♀ hatten bis 17 cm. Spannweite). In jedem Glase hatten 6 solche Riesenraupen bequem Platz.

Auch für meine diesjährigen Massenzuchten von *Vanessaraupen* zum Zwecke von Wärmeexperimenten eigneten sich die Gläser sehr gut, da ich in jedes Glas ca. 100 solcher Raupen geben konnte, ohne daß sich diese bei der Verpuppung gegenseitig gestört hätten. Es genügen daher 10 Gläser für ca. 1000 *Vanessaraupen*.

Nachteile des beschriebenen Behälters kenne ich vorläufig nach 2jährigem Gebrauche keine und es sollte daher kein Sammler verabsäumen, sich über den Winter eine größere Zahl derartiger billiger Zuchtgläser für die kommende Saison im Frühjahr vorzubereiten.

Für kleinere Raupen bzw. solche, die noch nicht die 3. Häutung hinter sich haben, verwende ich sogenannte Honiggläser, die meine besten und praktischsten Behälter sind. Ich beziehe dieselben in der Größe für 1 bzw. 2 kg. Honig von der Firma Münzel und Palme in Röhrsdorf bei Zwickau (Böhmen) zum Preise von 40 Heller exl. Porto und Verpackung. Es sind dies cylindrische massive Glasgefäße, (Höhe 11 bzw. 20 cm., Breite 11 cm.) mit Glasdeckel, der die

Anschrift „Deutscher Bienenwirt L. Zentral-Verein für Böhmen“ trägt.

Ein jeder, der mit diesen Gläsern einen Versuch macht, wird sehr zufrieden sein und sicherlich eine größere Zahl zur Zucht seiner Lieblinge nachbestellen.

Ueber die Hybriden und ihre Zucht.

Von Em. Kysela.

(Fortsetzung).

Jeder Züchter der sich mit der Zucht der Schwärmer aus dem Ei befaßt, weiß aus Erfahrung, daß, wenn er genötigt ist, ihnen totes Futter vorzulegen, namentlich bei einigen Arten, auch bei aufmerksamster Pflege, unverhältnismäßig viele eingehen. Dagegen gedeihen die im Freien gefundenen Raupen, wenn man sie auch nur halb erwachsen einträgt, wenigstens bei der Mehrzahl der Arten in der Gefangenschaft bei aufmerksamer Pflege gut weiter. Hier drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf, was die Ursache dieses so verschiedenen Verhaltens sein kann? Bei näherem Betrachten erklärt sich jedoch dieser scheinbare Widerspruch auf die einfachste Weise. Die im Freien lebenden Raupen haben alle Bedingungen die zu ihrem gedeihlichen Fortkommen nötig sind. Es stehen ihnen nicht nur lebende Pflanzen zur Verfügung, sondern sie atmen auch die frische und reine Luft ein, während der nachtllich fallende Tau sozusagen mit einem täglichen Bad zu vergleichen ist. Und nachdem sie dann später in mehr erwachsenem Zustand die von ihnen zur Sättigung benützten Pflanzen instinktmäßig verlassen um ihre Anwesenheit zu verbergen und auf andere kriechen, unterstützen sie zugleich durch diese Bewegung die Verdauung der genossenen Nahrung. Dadurch bleiben die Verdauungsorgane gesund und im hohen Grade leistungsfähig, so daß es für die Raupen nicht mehr so gefährlich ist, wenn sie später von den Sammlern gefunden werden und in der Gefangenschaft zur Nahrung totes Futter erhalten.

Wie ganz anders aber ist es bei der Zucht aus dem Ei, wenn dem Züchter nicht lebende Pflanzen zur Verfügung stehen. Gleich nach dem Ausschlüpfen erhalten die zarten Geschöpfe abgerissenes, also totes Futter vorgelegt, welches niemals, und wenn es auch noch so frisch ist, die lebende Pflanze ersetzen kann. Zieht man ferner in Betracht, daß die Züchter, besonders diejenigen, welche in einer größeren Stadt wohnen, die Nahrungspflanzen aus ziemlicher Entfernung zu holen genötigt sind und diese gewöhnlich im halbwelken Zustande nach Hause bringen, wird man einsehen, daß ein solches Futter den jungen Räupchen keineswegs munden kann und daß sie nur vom Hunger getrieben, diese saftlose, halbzersetzte Nahrung zu sich nehmen. Durch solches unpassendes Füttern erkranken jedoch die Verdauungsorgane mehr oder weniger und die Raupen werden auch gegen andere Einflüsse widerstandsunfähiger, bis sie endlich, trotz des anfänglichen Gedeihens, erkranken und zu Grunde gehen.

Dieselbe Beobachtung kann man auch bei den Hybriden-Raupen machen. Jeder der sich mit der Hybridenzucht befaßt, klagt über die enormen Verluste, welche trotz des anfänglichen Gedeihens später durch die Krankheiten sicher eintreten, ja sehr oft die ganzen Zuchten verschlingen. Dagegen gedeihen die im Freien gefundenen Hybriden-Raupen, auch wenn sie schon nach der zweiten Häutung gefunden werden, wie es erwiesen ist, auch bei Fütterung mit eingetragenen Pflanzen, bei

geeigneter Pflege ganz gut; dies ist auch der Fall wenn die Elterntiere wie z. B. bei der *D. hyb. epilobii* B. in ihren ersten Ständen nicht nur ganz verschiedene Nahrungspflanzen, sondern auch eine andere Lebensweise haben.

Aus dem eben gesagten ersieht man, daß diejenigen Raupen, die anfangs von lebenden Pflanzen sich ernährten, auch wenn sie dann später totes Futter erhalten, meistens gesund bleiben, was nur die Folge der natürlichen Lebensweise im Anfange sein kann.

(Fortsetzung folgt.)

Literaturbericht.

Autoren oder Verleger entomologischer Werke, welche Besprechung derselben in dieser Zeitung wünschen, werden ersucht, ein Exemplar davon einzusenden.

Fr. Berges Schmetterlingsbuch 9. Aufl.

nach dem gegenwärtigen Stande der Lepidopterologie neu bearbeitet und herausgegeben von Professor Dr. H. Rebel in Wien
E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung
Nägele & Dr. Sproesser, Stuttgart
etwa 60 Bogen Text, gr. 4° mit zahlreichen Textillustrationen und ca. 1600 Abbildungen auf 52 Farbentafeln.

Erscheint in 3—4 wöchentlichen Zwischenräumen in etwa 22 Lieferungen à M. 1.20.

Der Name des Bearbeiters der 9. Aufl. des altbewährten, in neuem Gewande erscheinenden „Berge“, der Name Rebel, bietet die sicherste Gewähr dafür, daß in dem Werke dem Schmetterlingsfreunde ein wertvolles Buch in die Hand gegeben wird. In knapper Form gehalten ist es ein Handbuch, welches nicht bloß den Anfänger in vortrefflich klarer Weise in die Schmetterlingskunde einführt, sondern auch dem Vorgesetzten, ja selbst dem Gelehrten durch seine streng wissenschaftliche Gründlichkeit unentbehrlich sein wird.

Die prächtigen Farbentafeln, seit jeher eine Hauptstärke des „Berge“, die neben den Schmetterlingen meist auch die Raupen und deren Futterpflanzen darstellen, erführen eine genaue Durchsicht und wonötig eine Verbesserung und Vermehrung. Neu hinzugekommen sind 3 Tafeln und zahlreiche Textillustrationen.

Dr. Egon Galvagni: Beiträge zur Kenntnis der Lepidopterenfauna der adriatischen Inseln.

Separatabdruck aus den „Mitteilungen“ des naturwissenschaftlichen Vereines an der k. k. Universität in Wien.

Die beinahe 100 Seiten umfassende Schrift zeigt daß der Verfasser in glücklichster Weise den gründlichen, Gelehrten mit dem scharfblickenden Naturbeobachter vereinigt. Dieses Zusammentreffen macht es ihm auch leicht, verschiedene Herren, die die Literatur der Entomologie „bereichern“, auf die Finger zu klopfen. Und das alles geschieht so nebenbei und zufällig, ohne daß über den Rahmen der knapp und doch anmutig dargestellten Schrift hinausgetreten würde. Sie bringt alles, was über diese interessante Fauna in Erfahrung gebracht wurde. Den Löwenanteil am Material hat der Verfasser selbst als eifriger Sammler und tüchtiger Beobachter. Hübsch ist z. B. seine Beobachtung über Eidechsen als Schmetterlingsfeinde, die mir auch von einem anderen

Sammler, der im Süden weilte, bestätigt wird. — Lokaltypen, die von Herrn Fruhstorfer geschaffen wurden, können gewöhnlich vor dem grösseren Material des Sammlers und dem kritischen Auge des Gelehrten nicht bestehen; so z. B. eine *Pieris rapae* L. *atomaria* Fruhstorfer und eine *circe-serula*-Form aus derselben Feder, womit noch nicht alles erschöpft ist. Vergeblich sucht auch der Sammler Dr. Galvagni die var. *italica* Stichel von *Pyrameis atalanta* L. *atomaria* dagegen fand er die var. *herculeana*, die nach dem Autor Stichel in Dalmatien (Gravosa) vorkommen sollte, am Brenner in Tirol unter der Stammform, jedoch nicht auf den dalmatischen Inseln. Wie bescheiden stellt unser Autor hingegen eine neue *Semasia*-Species auf: *Gradensis* (Grado) und wie gewissenhaft ist alle Literatur angeführt die in Betracht gezogen werden könnte.

So wirkt diese Schrift nach vielen Seiten anregend und reinigend und ich will ihren künftigen Lesern nicht mehr vorwegnehmen, jeder Entomologe wird daraus Freude und Belehrung schöpfen.

F. K.

Dr. Krancher's entomologisches Jahrbuch 1910.

Der 19. Band des rühmlich bekannten, allen Entomologen unentbehrlich gewordenen Taschenbuches liegt uns vor.

Umfangreichere Artikel liefert Dr. Meyer „Die zentraleuropäischen Tortricimorphen“, für jeden Freund der leider zuwenig beachteten angeblichen „Mikros“ eine Fundgrube reichen Wissens und P. Kuhnt über „Symbiose“, worin er den praktischen Wert der gegenseitigen Anpassung von Faltern und Blüten für den Sammler, neben vielen anderen interessanten Erscheinungen bespricht. Die *Polyxena*-Suche von F. Harmuth Wien und „*Nonagria* Suche“ von Knoth-Chemnitz bringen biologisches Material, fein verfaßt und mit gemüthlichen Humor geschildert. H. Gauckler bespricht die Lepidopteren-Raupen-Fauna des St. Michaelsberges in Baden und konstatiert dort u. a. *Nola subchlanydula* Stdr., Skala Nikolsburg erweitert unsere Kenntnisse durch wichtige Eibeschreibungen; M. Gillmer beschreibt eine neue, doch berechnete Abart, von *Metopsilus porcellus* L. *galbana*. Fritz Hoffmann schreibt über einen Albino und den Albinismus.

Diese herausgegriffenen Titel zeigen, daß der neue „Krancher“ sich den alten würdig an die Seite stellt, die Lektüre empfiehlt das Werk am besten.

F. K.

Vereins-Nachrichten.

Wir teilen unseren P. T. Mitgliedern mit, daß unser Verein ein Konto der k. k. Postsparkassa mit Nr. 56.351 besitzt und ersuchen, sich desselben bei Geldsendungen zu bedienen. Postergalscheine stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Ab 1. Oktober 1909 findet an jedem ersten Dienstag im Monate ein spezieller Tauschabend statt, welcher nur dem Tausche von Lepidopteren gewidmet ist; es wird jedoch bemerkt, daß auch wie früher an sämtlichen Vereinsabenden getauscht werden kann.

An die P. T. Mitglieder! Diejenigen Mitglieder, welche mit der Zeitung einen Posterlagschein erhalten, werden damit höflich aufmerksam gemacht, daß sie mit ihren Beiträgen im Rückstande sind und ersucht, sich bei Ueberweisung der Mitgliederbeiträge des Erlagscheines zu bedienen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [4_8](#)

Autor(en)/Author(s): Kysela Emanuel

Artikel/Article: [Ueber die Hybriden und ihre Zucht. 30-31](#)